

111 Jahre zurück in die Vergangenheit

Wir schreiben den 24. Juli 1910. Xaver und Berta Fuchs stehen oben im Garten vom Gasshüsli am Richard-Wagner-Weg 2 und blicken hinunter aufs Tribschenmoos.

von Rolf Stocker

Xaver arbeitete viele Jahre bei den SBB. Wegen eines Lungenleidens wurde er frühpensioniert. Nun widmet er sich der Fischerei. Sein Boot steht unterhalb des heutigen Richard Wagner Museums im kleinen Bootshaus am See. Seine Fischerruten fertigt er selber an. Meist sitzt er dabei am Fenster im Gasshüsli. Den Fang verkauft er direkt vor dem Haus. Seine Kunden sind Stadtluzerner und betuchte Bürger bis hinunter in den Kanton Aargau. Seine Frau Berta schaut zu den Kaninchen, aus deren Fellen sie warme Kindermäntel näht.

Unten im Tribschenmoos ist heute richtig etwas los. Viele Arbeiter tummeln sich vor der im letzten Jahr erbauten Luftschiffhalle. Mit 96 Meter Länge und einer Höhe von 30 Metern befindet sich ihr First etwa auf Augenhöhe des Ehepaars Fuchs. Das hier unterge-

brachte Luftschiff, die «Ville de Lucerne», wird seeseitig aus der Halle gezogen. Der Bau der Luftschiffhalle war ein Meilenstein in der Ingenieurkunst, Aufgrund des feuchten Untergrundes wurde sie auf tief in den Boden eingeramte Pfähle gestellt.

Ein ehrgeiziges Projekt der Luzerner Hoteliers

Luzerner Hoteliers wollten die Attraktivität der Stadt für ihre Gäste aus der «High Society» steigern und stiegen deshalb ins Fluggeschäft ein. Sie gründeten die Genossenschaft Aero Luzern, das erste Lufttransportunternehmen der Schweiz. 1910 schloss man mit der Pariser «Compagnie Générale Transaérienne» einen Vertrag ab: Während die Franzosen das Luftschiff bereitstellten, bauten die Luzerner die Infrastruktur am Boden.

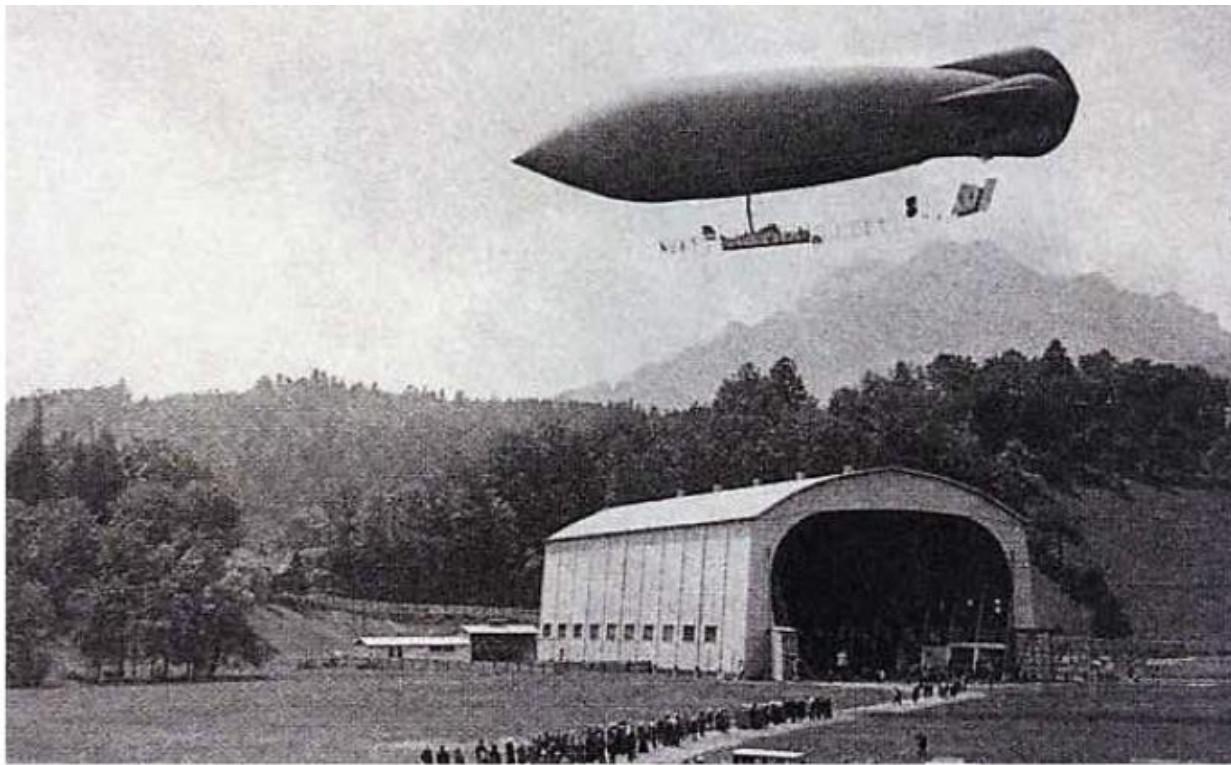
Mittlerweile treffen immer mehr Schaulustige am Richard-Wagner-Weg ein. Es ist kurz nach Mittag, als die «Ville de Lucerne» langsam abhebt. Die Luzerner Stadtmusik begleitet das Spektakel mit der Nationalhymne. Das Luftschiff fliegt unter dem Applaus der staunenden Zuschauer Richtung See, biegt links weg, umkreist die Hofkirche, und fliegt nach 20 Minuten bereits wieder zurück.

Am nächsten Tag berichtete die Neue Zürcher Zeitung wie folgt: «Der Motor donnerte in Vollakkorden los, der Propeller begann seinen rasenden Tanz, und siegreich stieg das Luftschiff empor.» Ansichtskarten wurden gedruckt, farbig koloriert, das Einzige was sich die meisten leisten können. Auch Xaver und Berta Fuchs konnten sich den Traum von einer Fahrt mit dem Luftschiff nie erfüllen.



Gasshüsli um 1910

24. Juli 1910,
am linken Bildrand
ist das Gasshüsli
zu erkennen.



Ein 20-minütiger Flug mit der «Ville de Lucerne» kostete 100 Franken, was heute über Tausend Franken entspricht, eine Fahrt zur Rigi oder zum Pilatus gar 200 Franken. Bei gutem Wetter wurden zu Spitzenzeiten bis zu fünf Fahrten am Tag mit total 48 Passagieren durchgeführt.

Nur ein kurzer «Spuk»

Beim Eröffnungsflug im Sommer 1910 ahnte noch niemand, dass das Fluggeschäft nur von kurzer Dauer sein würde. 1911 wurde von ersten Pannen des Luftschiffs berichtet. 1912 stellte die Aero Luzern die von Anfang an defizitären Luftschifffahrten ein. Stattdessen organisierte sie bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Rundflüge mit Wasserflugzeugen, die im Luzerner Seebecken starteten.

Während des Ersten Weltkriegs wurde die Luftschiffhalle vom Schweizer Militär als Strohlager genutzt. Nach dem Krieg diente sie als Eisfeld bevor sie 1921 für 10'000 Franken verkauft und 1923 abgerissen wurde.

Eine schwere Zeit kam auch auf die Familie Fuchs zu. 1923 starb eine ihrer Töchter an den Folgen der Todgeburt ihres dritten Kindes. Die anderen beiden Kinder, der eineinhalb jährige Xaver Bucher-Fuchs und die dreieinhalb jährige Berta Bucher-Fuchs lebten von da an bei ihren Grosseltern im Gasshüsli. Auf Drängen der Grosseltern heiratete der Schwiegersohn wieder und hatte aus der zweiten Ehe weitere fünf Kinder. Alle wohnten im Gasshüsli.

Berta und ihr Bruder Xaver bewohnten das Gasshüsli bis 1978. Xaver war als Aufseher für den Unterhalt in der Badeanstalt Tribtschen zuständig. Auch er war als Fischer sehr aktiv und nutzte das Bootshaus unterhalb vom Richard Wagner Museum. Seit 1982 wird die Liegenschaft durch die Künstlervereinigung Palette genutzt. Heute befinden sich im Gasshüsli verschiedene Ateliers und Ausstellungsräume. Es finden regelmässig Ausstellungen statt.

Willy's Welt – «Brief an Petrus»

von Willy Ammann

Lieber Petrus: Leider muss ich dir sagen, wie es ist, denn ich habe festgestellt, dass du geographisch auf dem Holzweg bist.

Der Monsun gehört in die Tropen, habe ich bisher gedacht. Wir in der Schweiz würden uns aber sehr freuen, wenn die Sonne häufiger lacht.

Du musst wissen, ich bin nicht stur, und weiss, der Regen ist wichtig für die Natur. Daher möchte ich dich bitten, schränke ein die nasse Plage und verteile das Wasser besser auf die 365 Tage. Wir Menschen benötigen zur Bildung von Vitamin D das Sonnenlicht, und solches wünschen wir von den Füßen bis ins Gesicht.

Am Telefon hat mir Noah gesagt, auch er fühle sich von diesem Nassen Wetter geplagt, und denke nicht in Entferntesten daran, eine zweite Arche zu bauen oder auch nur ein Kahn. Darum, geschätzter Petrus wünsche ich von dir kurz und knapp, „sei so gut und stell doch bitte diesen verflixten Wasserhahnen ab!“

Lieber Petrus, ich wünsche dir alles Gute und hoffe, du hast mein Anliegen begriffen, und lässt es nicht mehr weiter schiffen.

Hochwasserzeit 2021